

Vorwort

Die islamische Tradition überliefert, dass die Zeit vor dem Aufkommen des Islam geprägt war als Zeit der „Dschahilia“ (aus dem Arabischen الْجَاهِلِيَّةُ transkribiert: dschâhiliyya) - die „Zeit der Unwissenheit“¹. Gemeint ist damit eine Zeit der religiösen Unwissenheit, weil der Koran noch nicht offenbart war und die Menschen auf der Halbinsel Heiden waren, die Polytheismus auf niedriger Kulturstufe betrieben. Dieses Bild, auch wenn es sich in jüngerer Zeit langsam ein wenig zu ändern beginnt, ist im Wesentlichen noch immer das geprägte und prägende Bild von der Arabischen Halbinsel vor dem Islam, welches auch bewusst aufrecht erhalten wird. Ein Bild in dem pagane Heiden, in sich gegenseitig bekriegenden Stammesverbänden lebten, vier friedliche Monate im Mondjahr akzeptierten um religiösen Pflichten und den Geschäften nachkommen zu können, und ansonsten vor allem Wert auf ihre Ehre, die Ehre ihrer Frauen und die Ehre ihrer Stämme legten. Und sie widmeten sich der Poesie. Sie wallfahrteten nach Mekka, um dort in eigens mitgebrachter Kleidung einen Würfel-Bau zu umkreisen, oder dies zu tun mit geliehener Kleidung, oder wenn sie sich die nicht leisten konnten, nackt; Schafe opferten und ansonsten um die 360 Götzen verehrten.

Doch so, wie dieser Mythos uns prägt, war es wohl nicht:

„Doch verkennt dieses Klischee die historische Tatsache, dass es ganz offensichtlich schon in vorislamischer Zeit große Teile Arabiens gab, in denen sich sowohl das Judentum als auch das Christentum (das monophysitische in Südarabien und am Roten Meer und das nestorianische im Zweistromland und am Golf) weit verbreitet hatten. Die aus Palästina vertriebenen Juden waren in ganz Arabien verstreut, und spätestens seit dem 5. Jh. war Arabien Schauplatz intensiver missionarischer Bemühungen insbesondere der Nestorianer.“²

Oder, wie Fauzi Mardam Bek ausführt:

„Die Araber kamen frühzeitig mit der Lehre des Christentums in Berührung, die von den großen Patriarchensitzen Antiochia, Alexandrien und, von der Mitte des 5. Jahrhunderts an, auch von Jerusalem ausstrahlte. Eine

1 Ein Begriff, der in der Apostelgeschichte 17,30 bereits auftaucht als „χρόνου τῆς ἀγνοίας“ - „Zeit der Unwissenheit“, als Paulus über den unbekanntem Gott zu den Athenern redet.

2 Kurt Bangert, Muhammad, Wiesbaden, 2016, S. 82; Kurt Bangert (* 1946 in Mönchengladbach) ist ein deutscher Entwicklungs- und Armutsexperte, Publizist, Theologe und Islamforscher. Bangert studierte Evangelische Theologie und Germanistik in Tübingen und in den USA. Seit 2013 ist Bangert Schriftleiter der liberalen theologischen Zeitschrift „Freies Christentum“. Er ist auch staatlich geprüfter und vereidigter Dolmetscher und Übersetzer.

wesentliche Rolle in ihrer Verbreitung spielte die Stadt Bosra, südwestlich von Damaskus in der Hauranebene, Residenz eines Metropoliten und von alters her ein Knotenpunkt des Karawanenhandels mit dem Inneren Arabiens. ... In diesen [heterodoxen] Formen fand nunmehr das Christentum über eine Reihe von Klöstern den Weg zu der halb sesshaften Bevölkerung am Rande der Wüste, wo von Missionaren und Kaufleuten längs der Küsten verkündet und von Wandermönchen und Einsiedlern³ ins Innere Arabien getragen.“⁴

„This was the world in which the Arabs from the Arabian Peninsula found themselves involved. Some of them became Christians, such as the Ghassanids, the Lakhmids and the Banu Judham, while many Arabs had been Christians from the earliest days of Christianity. We know for instance that there was a thriving Christian community in Mecca from about 150 CE, that some of the earliest Christian monastics were Arabic and that, by 300 CE, one of the largest and most important Christian centers was in Alexandria in Egypt and the first great Council of the church was held at Nicaea in what is now Turkey.“⁵

Zu Recht formuliert Werner Daum in seinem wichtigen Artikel⁶: „Das Ziel des

- 3 „Wichtiger aber für die Verbreitung des Christentums in Arabien als die christlichen Dichter von Hira war, dass sich vielfach christliche Eremiten, freilich nicht immer Anhänger eines unter dem Schutze einer der benachbarten Staatsgewalten stehenden Bekenntnisses, aus den Kulturländern in die Weiten des arabischen Landes zurückgezogen und hier unter den Arabern das Evangelium predigten. Durch sie wurde vor allem das christliche Mönchtum eine in ganz Arabien allgemein bekannte Erscheinung.“ Franz Täschner, zitiert bei İlker Çınar, Die Religionen der Araber vor und in der frühislamischen Zeit, Wiesbaden, 2007, S. 122; Franz Gustav Taeschner (* 8. September 1888 in Reichenhall; † 11. November 1967 in Kipfenberg) war ein deutscher Orientalist und Islamwissenschaftler. Hüseyin İlker Çınar, Dr. phil., M.A., geb. 1970 in Yozgat/Türkei, Studium der Theologie in Istanbul, Studienaufenthalt in Damaskus, zusätzliches Studium der Orientalistik und Islamwissenschaft und Erziehungswissenschaft in Heidelberg, 2002 Promotion, Lehrbeauftragter an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt.
- 4 Fauzi Mardam Bek, Die christliche Minderheit in Syrien, Dissertation/ Universität Bonn, 2003, Internet-Version, S. 5; Der Autor stammt aus Damaskus.
- 5 Robert Crotty/ Terence Lovat, Islam: Its Beginnings and History, o. Ort, 2016, o.S.; Emeritus Professor Robert Crotty, the history and culture of early Christianity, the interface of Judaism and Christianity in the first two centuries CE, University of South Australia./Emeritus Professor Terry Lovat, Lovat has spent the past 20 years researching and studying Islam, University of Newcastle.
- 6 Werner Daum, Die biblischen Elemente im Qur'an: Geburt und Kreuzigung Jesu – und: Wie kamen die Biblischen Figuren in das heilige Buch des Islam?, in: Verena Böll/ Annegret Marx (Hsg), Vom „Sitz im Leben“ einer äthiopischen Handschrift, Berlin, 2022, S. 195ff, hier S. 198; Dort S. 213: „Als Muhammad seine Verkündigung begann, da war sein Arabien seit 300 Jahren von jüdischer und christlicher Herrschaft und Kultur

vorliegenden Aufsatzes ist es, zu belegen, dass dem nicht so ist, dass die Wurzeln des Qur'an vielmehr ganz in der Tradition der arabischen Halbinsel liegen. Die biblischen Elemente hatten seit 300 Jahren Heimatrecht in Arabien, waren fester Bestandteil der arabischen Identität, mit der weltoffene und religiös sensible Intellektuelle wie Muḥammad ganz selbstverständlich aufgewachsen waren.“

In diesem Büchlein soll deshalb versucht werden, die Informationen zur Präsenz von Juden und Christen auf der Arabischen Halbinsel zusammenzutragen und dies mit dem Bild der islamischen Tradition in Relation zu setzen. Dabei wird zunächst auf die Präsenz von Juden auf der Halbinsel geschaut, dann die der Christen im Allgemeinen, bevor den Initiativen des christlichen Jemen im Hidschas etwas umfangreicher gedacht wird, um zusätzlich gesammelte Einschätzungen aus der weiteren Literatur beizusteuern. Ziel ist es, den Blick auf leider zu sehr übersehene Momente, zu lenken, die den Rahmen für die Werdung des Korans bildeten und so dessen Inhalt mit prägten. Die „dschâhiliyya“ ist, so wird es zu zeigen sein, ein Konstrukt der nachkoranischen Ära, um Koran und Islam eine wohlfeile Basis zu liefern und das Offenbarungsgeschehen in bestem Licht erscheinen zu lassen. Es gab selbstbewusste Christen und Juden auf der Arabischen Halbinsel vor dem Islam und auch noch lange danach⁷.

(Religion) geprägt.“ Dr. Werner Daum, Deutscher Diplomat und Jurist, Fellow am Weatherhead Center for International Affairs der Harvard University.

- 7 Als Beispiel mag diese Überlieferung dienen: „I was in the army that 'Ali b. Abi Tâlib [*ca. 600; † 28.01.661] sent against the Banū Nâjiyah. We came to them and found them split into three groups. Our commander said to one of these groups, „What are you?“ and they replied, „We are a Christian people who do not consider any religion to be better than ours, and we hold fast to it.“ Our commander said to them, „Be off with you (i'tazilû)!“ He said to another band, „What ate you?“ and they said, „We were Christians, but we accepted Islam and we hold fast to our Islam“: He said to them, „Be off with you!“ Then he said to the third group, „What are you?“ and they said, „We are people who were Christians. We accepted Islam but we do not think, that any religion is better than our previous one.“ He said to them, „Accept Islam!“ but they refused.“ G.R. Hawting, *The history of al-Ṭabarī*, Vol. XVII, State University of New York Press, 1996, S. 188; Gerald R. Hawting (* 1944) ist ein britischer Historiker und Islamwissenschaftler. Er ist emeritierter Professor für die Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens an der Londoner School of Oriental and African Studies (SOAS). Nach Meinung von Hawting entstand der Islam nicht in einer Welt des Polytheismus, wie die traditionellen islamischen Überlieferungen, die erst 150 bis 200 Jahre nach Mohammed entstanden, erzählen. Stattdessen, so meint er, entstand der Islam aus einem Konflikt unter Monotheisten, die sich gegenseitig vorwarfen, keine richtigen Monotheisten zu sein, und die sich deshalb polytheistisch bildend vorwarfen.